

Klaus-Peter Lehmann

Karl Marx – ein Prophet für die Menschheit?

Von Gottes Reich in atheistischem Gewand

1.) Kurze theologische Grundlegung des Themas

„Der Moses des Proletariats“ überschrieb 'Christ und Welt' ein Interview mit dem Historiker Gerd Koenen und brachte dazu ein Bild von Marx mit zwei beschriebenen steinernen Tafeln in den Armen. „Er war ein Rabbi für die Welt“ titulierte 'chrismon' einen Aufsatz, der neben einem Bild von Marx Hammer und Sichel, eine Menora sowie das Pax-Christi-Symbol zeigt. Vom „Messias der Arbeiter“ schrieb 'Christ in der Gegenwart'. (1)

Der Gedanke, bei dem dezidierten Atheisten Karl Marx und der sozialistischen Arbeiterbewegung hätten wir es in abgewandelter Form mit dem jüdisch-christlichen Messianismus, mit einer säkularisierten Reich-Gottes-Hoffnung zu tun, ist offensichtlich nicht unterzukriegen.

Wir wollen fragen, worin solches Reden von Marx, das auch über unserer Tagung steht, seinen theologischen Grund hat. Die christlich-dogmatische Voraussetzung für einen Vortrag, der *Von Gottes Reich in atheistischem Gewand* sprechen möchte, ist der Widerspruch gegen die traditionelle Meinung: *Extra ecclesiam nulla salus*. Hinter diesem Dogma wird man einen exklusiven Heilsanspruch vermuten. Widerlegt wäre dieses Dogmas dort, wo wir eine Übereinstimmung außerbiblischer Utopien mit der biblischen Reich-Gottes-Hoffnung feststellen. Der Theologe Karl Barth sprach davon, wir Christen sollten darauf gefasst sein, auch *extra muros ecclesiae*, in der Profanität *Gleichnissen des Himmelreichs im Vollsinn des biblischen Begriffes* zu begegnen, quasi als *Brechungen des einen Lichtes* (2) des prophetischen Evangeliums.

Barth sah im Sozialismus eine umfassende Befreiungsbewegung, die ihm zum Gleichnis wurde für die ganz andere Befreiungsbewegung Gottes, der allen Gefangenen und Geknechteten zu Hilfe eilt. So schreibt Eduard Thurneysen über die Theologie seines Freundes.

Wir schließen daraus: die Konvergenz des politischen Engagements der Christen für die vom Evangelium geforderte soziale Gerechtigkeit mit dem politischen Ziel einer klassenlosen Gesellschaft, welches die sozialistische Arbeiterbewegung inspirierte, bildet den theologischen Grund für unser Thema.

Barth engagierte sich in der Tradition der religiösen Sozialisten wie Kutter, Ragaz und Christoph Blumhardt sein Leben lang für eine von Marx inspirierte Sozialdemokratie. Nur für Parteien könne sich ein Christ einsetzen, die am ehesten soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen versprechen, sei es der Sozial-Liberalismus, die Sozialdemokratie oder der radikale Marxismus. (3)

Auf das Problem des Atheismus gehen wir nicht eigens ein. Es war immer das große Hindernis, dessentwegen es zu einer ernsthaften Beschäftigung mit dem Marxismus kirchlicherseits nie richtig kam. Wir hoffen, dass sich mögliche Vorbehalte mit unserem Gang zu den Grundideen von Marx von selber auflösen. Wir erinnern dafür an Matth. 7,21: *Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! Wird in das Reich der Himmel kommen, sondern wer den Willen meines Vaters in den Himmeln tut* und auch an die jüdische Idee von den Gerechten aus den heidnischen Völkern, die sich an die noachidischen Gebote halten. (4)

Unser Blick heute geht auf die weltanschauliche Ebene: Gibt es eine Konvergenz zwischen dem biblischen Menschenbild bzw. der biblischen Eschatologie und der Marxschen Anthropologie bzw. Philosophie?

2.) Ethische Grundideen von Karl Marx

2a.) Marx' ethische Motivation

In Marx Hauptwerk 'Das Kapital', welches viele irrtümlicherweise für ein Werk reiner ökonomischer Analyse halten, finden sich viele Abschnitte, aus denen Marx' ethisches Herzensanliegen deutlich heraus spricht. Ich zitiere einen Absatz über die Kindersklaverei zur Zeit der englischen Manufakturwirtschaft:

Es war das Interesse dieser Sklaventreiber, die Kinder aufs äußerste abzarbeiten, denn ihre Zahlung stand im Verhältnis zum Produktenquantum, das aus dem Kind erpresst werden konnte. Grausamkeit war die natürliche Folge. In vielen Fabrikdistrikten wurden die herzzerreißendsten Torturen verübt an diesen harmlosen und freundlosen Kreaturen, die den Fabrikherrn konsigniert waren. Sie wurden zu Tode gehetzt durch Arbeitsexzesse... Ja in einigen Fällen wurden sie zum Selbstmord getrieben!... Die Profite der Fabrikanten waren enorm. Das wetzte nur ihren Werwolfsheißhunger. Sie begannen die Praxis der Nacharbeit, d.h. nachdem sie eine Gruppe durch das Tagwerk gelähmt, hielten sie ein andre Gruppe für das Nachtwerk bereit. Die Tagesgruppe wanderte in die Betten, welche die Nachtgruppe grade verlassen hatte und vice versa. Es ist die Volksüberlieferung in Lancashire, dass die Betten nie abkühlten (Das Kapital I, S. 786).

Solche Texte, in denen Marx minutiös und plastisch die Grausamkeit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse beschreibt, haben keinen ökonomischen Erkenntniswert. Sie zeigen Marx' ethische Motivation, seine moralische Empörung. Sie sind ein Aufschrei der Menschlichkeit.

...während der Manufakturperiode, schließt Marx diesen Abschnitt, hatte die öffentliche Meinung von Europa den letzten Rest von Schamgefühl und Gewissen eingebüßt. (5)

Ist es passend, hier an die Scheidung der Guten und Bösen im Weltgericht bei Matthäus zu erinnern?

...ich war hungrig und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mich nicht getränkt; ich war fremd und ihr habt mich nicht beherbergt, nackt und ihr habt mich nicht bekleidet; krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werde auch sie antworten: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder... Wahrlich ich sage euch: Wiefern ihr es einem dieser geringsten nicht getan habt, habt ihr es auch mir nicht getan. Und diese werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben (Mt 25,31-46).

Die Analogie zwischen Marx und Matthäus beschränkt sich nicht auf den Appell an die Barmherzigkeit, auf das geforderte

mitmenschliche Tun, sondern sie bezieht sich auch auf das damit verbundene Weltgericht. Bei Marx klingt dieses so an: *Das Proletariat vollzieht das Urteil, welches das Privateigentum (d.h. der Kapitalismus) durch die Erzeugung des Proletariats über sich selbst verhängt.* (6)

Eine andere Assoziation. Marx findet die Torturen der Kindersklaverei herzerreißend. D.h. sie sind zum Weinen. Im babylonischen Talmud lesen wir: *Es können im Himmel die Pforten des Gebetes verschlossen sein, aber die Pforten des Weinens sind nie verschlossen.* (Berachoth 32b)

2b.) Die Bestimmung des Menschen zur Brüderlichkeit

Das Bedürfnis nach einer gerechten Gesellschaft bildet sich für Marx in der politischen Aktion der *kommunistischen Handwerker* heraus: *Die Brüderlichkeit der Menschen ist keine Phrase, sondern Wahrheit bei ihnen und der Adel der Menschheit leuchtet uns aus den von der Arbeit verhärteten Gestalten entgegen.* (7)

Wir übersehen nicht die Idealisierung eines Menschentypus, die in der heroisierenden Propaganda der Arbeiterbewegung bis zum stalinistischen Arbeitshelden eine problematische Rolle gespielt hat. Aber wir dürfen auch danach fragen, was für Marx als das entscheidend Wichtige hier aufleuchtet: das Wesen des Menschen, die gelebte Brüderlichkeit der Menschheit. Nach rabbinischer Auslegungstradition steht die Brüderlichkeit der von Gott zu seinem Ebenbild geschaffenen Menschheit höher als das höchste Gebot, die Nächstenliebe: *Umfassender als dieses sei als Hauptregel: 'in der Ähnlichkeit Gottes machte er ihn'* (Gen 5,1). So lehrt Ben Asai gegenüber Rabbi Akiba. (8) Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen ist ein Begriff von der Menschheit als vom Schöpfer bestimmt zur Liebe, zur Geschwisterlichkeit: *als Mann und Weib schuf er sie* (Gen 1,27). Wer also den Nächsten verachtet, verachtet den Schöpfer des Adam. In dem hebräischen *Adam*, das Mensch und Menschheit zugleich bedeutet, ist die Brüderlichkeit mehr als ein Gebot, sondern der theologische Wesensbegriff vom Menschen. Mit der Brüderlichkeit geht es im jüdischen Gottesbegriff wie bei Marx um die Verwirklichung dessen, was der Mensch ist.

2c.) Die Liebe als Verwirklichung der Menschlichkeit des Menschen

Marx ging es um den Menschen als freie Person. Ohne Liebe könne er nicht frei werden. Die Liebe ist für Marx *das unmittelbare notwendige Verhältnis des Menschen zum Menschen... Das Verhältnis des Mannes zum Weibe ist das natürlichste Verhältnis des Menschen zum Menschen. In ihm zeigt sich, inwieweit das natürliche Verhalten des Menschen zum Menschen menschlich oder inwieweit das menschliche Wesen ihm zum natürlichen Wesen, inwieweit seine menschliche Natur ihm zur Natur geworden ist,... inwieweit ihm der andere Mensch zum Bedürfnis geworden ist.* (9) Die Menschwerdung des Menschen als tätiges Hineinwachsen in die Liebe zum anderen Menschen. Die natürlichste Beziehung, die Liebe zum anderen Menschen, als Maßstab für die Menschwerdung des Menschen. Das Reich der Freiheit, das Reich der freien und gemeinschaftlichen Verwirklichung des Menschen in Kunst, Wissenschaft, Freundlichkeit und Liebe. Das war Marx' Traum. Zur freien Person wird der Mensch nur in Beziehung zum anderen Menschen, in der Liebesbeziehung, derer er als soziales Wesen bedarf. Marx Anthropologie geht über jedes Konzept der Sexualität als Triebbefriedigung hinaus. Autonomie und Sexualität sind bei ihm eingebunden in ein ganzheitliches, soziales und mitmenschliches Miteinander, das wie in der Bibel in der Dualität des Menschen als Mann und als Weib gründet.

Ob der Mensch jedoch ohne ein Wissen um die Ewigkeit des Liebesgebotes allein durch eigenes Wollen in die Menschlichkeit des Menschen hineinwachsen kann, erscheint fraglich. Durch die These von der ausschließlichen Wissenschaftlichkeit des Sozialismus verklammerten Marx und Engels ihre Vision vom Kommunismus mit angeblichen Entwicklungsgesetzen der Geschichte. Aber weder das Irren des menschlichen Wollens noch der Blick in die Wirren der Geschichte können uns etwas sagen über Sinn, Ziel und Zukunft der Menschheit. Hier hilft nur ein Begriff von der Bestimmung des Menschen. Der aber ist nicht empirisch zu gewinnen, sondern nur metaphysisch. Ohne ein im Gewissen gründendes Wissen um das ewig gültige Gebot wäre der Mensch kein moralisches Wesen. Der Kompass für die menschheitsgeschichtliche Schifffahrt über den Ozean zum gelobten Land kann sich nicht an den Wellen des Meeres orientieren, sondern allein am Firmament.

2d.) Die Revolution als Verheißung und Gebot

Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist. (10)

Das Ineinander von Forderung und Verheißung charakterisiert alle prophetische Erwartung, schreibt Paul Tillich. (11) Dieses Ineinander gilt auch für diesen berühmten Satz von Karl Marx. Denn der Boden, auf dem sein kategorischer Imperativ allein Sinn macht, ist die Hoffnung, dass der Umsturz aller ungerechten Verhältnisse universale Mitmenschlichkeit ermöglicht. So wie die Propheten Israels die Verheißung des Schalom an die Erfüllung des Gerechtigkeitsgebotes binden, so bindet Marx seinen Revolutionsimperativ an die Möglichkeit, der Mensch könne für den Menschen das höchste Wesen werden. Der Weg dahin ist der Umsturz aller unmenschlichen Verhältnisse.

Der Herr richtet den Dürftigen auf aus dem Staube, aus dem Kot erhebt er den Armen, dass er sie setze neben die Fürsten und ihnen den Ehrenthron gebe (1Sam 2,8). Marx' Revolutionsidee wirkt wie eine atheistische Kopie der messianischen Umsturzhoffnung der Bibel. Im Blick auf den Unterschied, dass biblisch der Mensch nicht allein handelndes Subjekt ist, sondern dass Gott sich Menschen zu seinen Kooperationspartnern erwählt, (12) erscheint Marx als ein säkularer Prophet.

3.) Der Mensch und seine Arbeit

Eine der wichtigsten Erkenntnisse von Marx liegt m.E. darin, den Menschen als arbeitendes Wesen zu sehen und die

Menschheit des Menschen mit der Arbeit zu verbinden. Die Arbeit ist für Marx das produktive Prinzip der Geschichte: *Die Erde ist nur durch die Arbeit die Agrikultur für den Menschen... die Arbeit sei überhaupt das Wesen des Reichtums.* (13) Unter den gesellschaftlichen Verhältnissen des Privateigentums, des Kapitalismus und seinen deformierten Arbeitsbedingungen, habe sich der Mensch von seinem Arbeitsprodukt, seinen Arbeitsmitteln, von sich selbst und von seinen Mitmenschen entfremdet. Der Mensch könne seine persönlichen Fähigkeiten nicht mehr in ihrem Reichtum so entfalten, das er ein *reiches* und *tiefsinniges* Individuum werde, das die *stete Wirklichkeit* der befreiten Gesellschaft bildet. (14) Die Befreiung des Menschen von der Sklaverei der Arbeit zur frei schaffenden Arbeit aller wird nach Marx zu einer Gesellschaft führen, in der die historischen Formen der Zwangsarbeit, der Sklaven-, Fron- und Lohnarbeit, überwunden und die Lust an der Arbeit durch zu verwirklichende freie Zwecke *als Selbstverwirklichung des Subjekts,... deren Aktion eben die Arbeit ist,* (15) das gestaltende Prinzip der Gesellschaft bildet und so *die volle und freie Entfaltung jedes Individuums* (16) herbeiführt. Marx meint *den wirklichen Menschen als Resultat seiner eigenen Arbeit.* (17)

Auch die Bibel sieht den Menschen als arbeitendes Wesen. Die Erschaffung des Menschen ist mit dem Auftrag verbunden, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren (Gen 2,15); die Erschaffung Israels mit der Befreiung des Volkes von versklavender Arbeit (Ex 1,13; 20,2). Aber die Betonung liegt nicht auf der Arbeit als solcher, sondern auf ihrer regelmäßigen Unterbrechung durch den Schabbat: *Sechs Tage mache deine Werke, aber am siebten Tag feiere, damit ruhe dein Rind und dein Esel und frei atme der Sohn deiner Magd und der Fremdling* (Ex 23,12). Luther übersetzt: *damit... sich erquicke... der Fremdling.*

Das Wort Gottes befiehlt seinem Volk den arbeitsfreien Schabbat als das ganz konkrete, gesellschaftlich zu praktizierende Jenseits von aller Selbstverwirklichung des arbeitenden Menschen in seinem Werk. Es geht im verheißenen Land sicher um ein Leben in Freiheit von knechtender Arbeit, aber darüber hinaus um die Ruhe des Menschen von seinem Werk, um das freie Atmen, um die Erquickung aller arbeitenden Kreatur. Nicht dass die Arbeit aufgehoben werden sollte. *Das Recht auf Faulheit*, von dem Marx' Schwiegersohn Lafargue mit Blick auf seinen arbeitswütigen Schwiegervater schrieb, kennt die Bibel nicht. Aber eine allem Leben, auch der Arbeit, Sinn und Freude schenkende Erquickung, die dem Menschen offenbar geboten werden muss, weil er zu ihr leider nicht von sich selbst aus findet. Das Schabbatgebot ist die Frohbotschaft von der gemeinschaftlichen Freude am Leben. Die Selbstverwirklichung in der Arbeit ist nicht die höchste Erfüllung für den Menschen. Die biblische Weisheit erinnert uns daran: *Es gibt nichts Besseres, als dass der Mensch fröhlich sei bei seinem Tun. Das ist sein Teil* (Pred 3,22).

Der Bestand und die Bestimmung eines jeden Seiner Werke ist an die Verwirklichung des Schabbats im Schoße der Menschheit geknüpft. Keine Kluft ist zwischen der physischen Natur und der sittlichen Welt und Bestimmung des Menschen. In die sichtbare physische Welt hinein hat Gott den Schabbat als ihr Ziel und ihre Vollendung gesetzt. „Adama“, Boden und Bereich des Gott ebenbildlichen, die Welt nach Seinem Willen sittlich verwaltenden Menschen zu sein, ist die Bestimmung der Erdwelt; ihm, dem „Adam“ ist sie wie die Gattin dem Gatten angetraut; die ganze physische Welt jauchzt auf und blüht mit der sittlich heiteren Blüte des Menschengeschlechts, sie trauert und welkt, wenn das Menschengeschlecht sittlich welk wird und entartet (Hirsch, *Die fünf Bücher der Tora, Bereschit*, S. 57).

4.) Probleme mit der Utopie

4a.) Die Ohnmacht des Wortes

Engels hatte mit seiner Schrift *Von der Utopie zur Wissenschaft* die Zukunftsidee des Sozialismus von jederart Metaphysik abgekoppelt. Wir haben Zweifel, dass die Verwissenschaftlichung des Kommens einer gerechten Gesellschaft glücken kann. Schauen wir uns diese Versuche aber einmal näher an!

In Marx' Frühschriften lässt sich sehr gut das Bemühen studieren, das moralische Recht in einen gesetzmäßigen Gang der Geschichte einzupflanzen. Marx kann in diesem Sinn von einem moralischen Weltgericht noch dringlicher reden als im obigen Zitat vom Proletariat, das der Bourgeoisie ihr Urteil spricht:

Weil in den Lebensbedingungen des Proletariats alle Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft in ihrer unmenschlichen Spitze zusammengefasst sind, weil... die nicht mehr abzuweisende absolut gebieterische Not – dem praktischen Ausdruck der Notwendigkeit – zur Empörung gegen diese Unmenschlichkeit gezwungen ist, darum kann und muss das Proletariat sich selbst befreien. (18)

Ich muss gestehen, dass dieser Gedankengang immer eine gewisse Faszination für mich hatte – bis heute. Obwohl er argumentativ reine Suggestion ist. Der unabweisbare Befehl, der von der Not und Armut des Proletariats ausgeht, ist und bleibt ein moralischer Imperativ. Er hat nie mehr als die Macht des Wortes. Ich werde das Gefühl nicht los, als sei das Bemühen um eine Verwissenschaftlichung des Sozialismus der unbewusste Versuch, sich der Schwäche des Wortes, der Ohne-Macht des moralischen Gebotes zu entziehen. Ich muss gestehen, dass ich das - eingedenk der leiblichen und seelischen Not der Flüchtlinge auf dem Mittelmeer und der immer hartherziger werdenden Abweisungspolitik der EU, um nur ein Beispiel aus den Millionen von Menschen zu nehmen, die von Hunger, Krieg, Verfolgung, Krankheit und Traumata geplagt werden, - gut verstehen kann. Dass wir angesichts des weltweiten Elends nur die Macht des Wortes haben, ist wirklich schwer auszuhalten.

Aber es ist eben ganz allein das Wort, das zum Herz anderer Menschen zu dringen vermag. Deshalb rufen die Weisungen der Thora oft ganz konkrete Situationen auf, um die mitmenschliche Empathie zu wecken.

Einen Fremdling sollst du nicht bedrücken noch bedrängen; ihr seid ja auch Fremdlinge gewesen in Ägypten. Witwen und Waisen sollt ihr nicht bedrücken... Wenn du meinem Volke Geld leihst, einem Armen neben dir, so handle nicht an ihm wie ein Wucherer, ihr sollt ihm keinen Zins auflegen. Wenn du den Mantel eines andern zum Pfande nimmst, so sollst du ihm denselben zurückgeben, ehe die Sonne untergeht; ist er doch seine einzige Decke, die Hülle seines Leibes. Worauf sollte er sonst schlafen.

Wenn er zu mir schreit, so werde ich ihn erhören; denn ich bin gnädig (Ex 22,21-27).

Weil allein das Wort die Macht hat, ans menschliche Herz zu klopfen, dass es sich für den Mitmenschen öffne, kommt der ewig Barmherzige, Gott selbst, nur durch das Gerechtigkeits anmahnde Wort zu uns. Gott selbst hat, ja er ist keine andere Macht als diese – Bitte an uns.

Ohne die ohnmächtige Macht des Wortes der Liebe, die eine *Revolution der Herzensgesinnung* (Kant) (19) bewirken kann, wird es kaum eine Revolution geben, die die gesamte Menschheit in eine Gesellschaft der Brüderlichkeit verwandelt.

Ich interpretiere die Verwissenschaftlichung der Utopie bei Marx und Engels als eine Reaktion atheistischer Hilflosigkeit, angesichts des Elends der Unterdrückten die Ohnmacht des Wortes auszuhalten.

4b.) Das Gebot der Utopie oder der Zeitpunkt der Revolution

Es sind ja auch das Wort der Barmherzigkeit und die Tat der Mitmenschlichkeit, die Solidarität, die alleinige Wirklichkeit, aus der die Hoffnung auf eine gerechte Menschheit fließen. Aber daraus fließt sie wirklich. Und deshalb hat die evangelische Botschaft der Propheten Israels und der Apostel Jesu Christi diese zwei Seiten, das wegweisende Wort des Gebotes sowie das Wort von Verheißung und Gericht. Die prophetische Rede, sagt Leo Baeck, hat die Gestalt des Gebotes der Utopie. (20) Die Utopie ist geboten. Das wusste auch Immanuel Kant. Er erklärte das Utopiestreben zur Gestalt des Kategorischen Imperativs:

Kant sah eine sittliche Pflicht des menschlichen Geschlechtes gegenüber sich selbst mit der Idee einer allgemeinen Republik nach Tugendgesetzen... auf ein Ganzes hinzuwirken, wovon wir nicht wissen können, ob es als ein solches auch in unserer Gewalt stehe. (21)

Das prophetische Utopiegebot läuft auf eine das Reich Gottes exemplarisch antizipierende Ethik hinaus. Bei Marx aber, geprägt vom Utopieverbot der Wissenschaft, fehlt das Bewusstsein der eigenen Ohnmacht bzw. das, was Theologen den eschatologischen Vorbehalt nennen. Das resultierte für ihn in einer lebenslangen Suche nach dem historischen Zeitpunkt der alles verändernden Revolution.

Es wird sich zeigen, dass die Welt längst den Traum von einer Sache besitzt, von der sie das Bewusstsein besitzen muss, um sie wirklich zu besitzen. Es wird sich zeigen, dass es nicht um einen großen Gedankenstrich zwischen Vergangenheit und Zukunft handelt, sondern die Vollziehung der Gedanken der Vergangenheit. (22)

So wird die Utopie auf ganz nah gestellt. Es geht nur noch um Bewusstmachung des Menschheitstraumes und den richtigen Zeitpunkt für seinen Vollzug.

Eine Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis. Sie ist aber so sicher wie diese. (23) Im Londoner Exil wurde Marx' ungeduldiges Warten auf die nächste Wirtschaftskrise zum Gegenstand ständiger Witze unter seinen Freunden und Gefährten. Der schwere Konjunkturreinbruch von 1857 versetzte ihn in Euphorie. 1870 setzte Marx auf den irischen Nationalismus, der *den herrschenden Klassen in England den entscheidenden Schlag versetzen würde (und er ist entscheidend all over the world).* (24) In den 40er und 50er Jahren hatte er den Aufständen in Paris eine revolutionäre Schlüsselstellung zugewiesen. Die Suche nach den Vorbedingungen bzw. nach der Reife der Verhältnisse für eine Revolution war ein ständiger Irrweg in Marx' Leben.

Die Frage nach einem Zeitpunkt für das Kommen des Reiches Gottes kennt auch die biblische Überlieferung. Lukas beginnt die Apostelgeschichte mit dem auferstandenen Jesus, der 40 Tage lang zu seinen Jüngern über das Reich Gottes redete: *Als sie zusammengekommen waren, fragten sie ihn: Stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her. Er sprach zu ihnen: Euch gebührt es nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater nach seiner eigenen Macht festgesetzt hat* (Apg 1,6f).

So zu argumentieren ist rabbinische Tradition.

Wir lesen im Talmud: *Rabbi Samuel bar Nachmani sagte im Namen von R. Jonathan:: Verwehen möge der Geist derer, die die Endzeit berechnen wollen und di dann sagen: Da die Endzeit erreicht, ohne dass (der Messias) erschien, so wird er auch nicht mehr kommen! Vielmehr sollst du ihn stets erwarten, denn es heißt: Wenn sie sich verzögert so harre auf sie* (Sanhedrin 97b; Emuna Nov. 1974, S. 329).

4c.) Konvergenz und Differenz

M.E. liegen die Probleme des Marxschen Denkens weniger in seiner Zukunftsvorstellung als solcher, dem angeblichen Gespenst des Kommunismus, als vielmehr in der quasi naturgesetzlichen Vorstellung von ihrem Kommen.

Eine vollkommen gerechte Gesellschaftsordnung, die ganze Menschheit umfassend, das ist für mich der Begriff, in dem Reich Gottes und Kommunismus konvergieren.

Wie das Reich Gottes konkret aussieht, darüber ist in der Bibel wenig zu erfahren. Auch Marx blieb karg. Kann es dafür überhaupt eine positive Beschreibung geben?

Hören wir wie oft zu Weihnachten auf den Propheten Jesaja, was er vom messianischen König erwartet: *Er wird die Armen richten mit Gerechtigkeit und den Elenden im Lande Recht sprechen mit Redlichkeit; er wird den Tyrannen schlagen mit dem Stabe seines Mundes und den Gottlosen töten mit dem Geist Hauche seiner Lippen. Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden und Treue der Gurt seiner Hüften sein. Da wird der Wolf zu Gast sein bei dem Lamme und der Panther bei dem Böcklein lagern. Kalb und Jungfrau weiden beieinander, und ein kleiner Knabe leitet sie. Kuh und Bäarin werden sich befreunden, und ihre Jungen werden beisammen lagern; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und nach der Höhle der Natter streckt das kleine Kind die Hand aus. Nichts Böses und nichts Verderbliches wird man tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntnis des Herrn, wie von Wassern, die das Meer bedecken* (Jes 11,4-9).

So konkret diese Beschreibung erscheint, so jenseits aller Vorstellung ist das, was sie mit ihrer Schilderung meint.

Auch Marx weist mit konkreten Sätzen auf die Unvorstellbarkeit: *Morgens jagen, mittags fischen, abends Viehzucht treiben.* (24) Das klingt mehr nach einer Idylle Vergils. Oder nehmen wir den Satz aus dem Kommunistischen Manifest: *An die Stelle*

der bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassegegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist. (25)

Konvergenz zwischen Reich Gottes und Kommunismus? Ja! Unterschiede? Ja, sogar große.

Marx geht es um die Emanzipation des Individuums von unterdrückenden Verhältnissen.

Bei Jesaja höre ich noch viel mehr. Bei ihm geht es um die Überwindung der tief sitzenden menschlichen Bosheit durch das Wort des Königs er Gerechtigkeit, das Verschwinden jedweder Aggression gegen die Integrität welcher Kreatur auch immer.

Die menschliche Bosheit, die nicht nur ein Produkt des entfremdenden Privateigentums ist, sondern tief im menschlichen Herzen verwurzelt ist und für die jeder seine eigene Verantwortung hat: Eben nur auf das ethisch Gebotene zu hören. Das größte Manko des Marxschen Denkens ist m.E. das Fehlen einer ausgearbeiteten Ethik wie es die Gebote der Thora sind. Trotzdem könnte man sagen: Geholfen hat bisher beides nicht, weder die Bibel noch der Marxismus.

5.) Der Götze wackelt

5a.) Die Vergötterung der kapitalistischen Verhältnisse

Marx' Analyse des kapitalistischen Wirtschaftssystems lässt nicht nur nach der möglichen Richtigkeit seiner Darstellung fragen, sondern wirft die Frage nach unserer Religion ganz neu auf.

Knapp zusammengefasst sagt Marx: Der moderne Mensch ist nicht aufgeklärter als die Gläubigen einer primitiven Religion, die an Fetische glauben, welche ihr Schicksal festlegen, denen sie Opfer darbringen und Zauberkräfte zusprechen. Ein Fetisch ist eine Macht, von der die Menschen überzeugt sind, sie sei naturgegeben, alternativlos und deshalb das Beste für sie. Unser Fetisch, von dem 99% unserer Gesellschaft glauben, er sei unsere zweite Haut, ist die Marktwirtschaft. Sie gilt als die bestmögliche aller denkbaren Welten. Eine Alternative zu ihr ist tabu, d.h. sie wird vergöttert. Unsere Politiker sprechen dementsprechend von *marktkonformer Demokratie*, nie aber von *demokratiekonformer Marktwirtschaft*.

5b.) Marx' Götzenkritik im Einzelnen

Die uns unmittelbar umgebende Welt ist, das machen wir uns selten bewusst, nichts als eine Welt von Waren, die uns durch ihre Käuflichkeit zuflüstert: Das alles ist zu haben. Von einer Welt des sicheren oder des möglichen Habens – es bedarf nur genügend Geld – glauben wir uns umgeben und fühlen uns in ihr zuhause. Solange die Preise einigermaßen stimmen. Wir halten diese spontan für wertkonform, natürlich und angemessen. In Wirklichkeit sind sie das Ergebnis eines zerstörerischen Konkurrenz- und Machtkampfes auf dem Markt, den wir trotzdem für die Inkarnation der ökonomischen Vernunft halten. Zu dieser Vernunft gehören die über dem geltenden Recht stehende Macht der Konzerne und hunderte Mio von Armen, die in einer Welt des Nicht-Habens leben.

Trotzdem glauben die meisten an die kapitalistische Marktwirtschaft. Denn was an ihr Schein ist, wird nicht als Schein erkannt, sondern für wahr gehalten. Der Besitz von Geld und Gut erscheint als Verbriefung natürlicher Ansprüche; aber Krisen, Enteignungen und Verdrängungen können jeden sicher geglaubten Besitz zerstören und haben es immer wieder getan bis in unsere Gegenwart. Der ausbezahlte Lohn erscheint als dem Wert der geleisteten Arbeit ungefähr angemessen; er entspricht aber nur den notwendigen Kosten zur Reproduktion der Arbeitskraft und ist das Resultat politischer Machtkämpfe. Das Geld scheint als zinstragendes Kapital fruchtbar zu sein, eine selbstschöpferische Quelle des Reichtums; es ist aber nur tote Materie und die gläubige Spekulation auf seine Selbstvermehrung zerstört, wenn die Blase platzt, die Existenz der Kleinen.

Der Schein der Gerechtigkeit und Natürlichkeit klebt wie ein Fetisch an diesem System, aber er ist nur Ideologie und leeres Versprechen.

Im Blick auf die uns heute umtreibenden ökologischen Probleme in der Landwirtschaft finden wir bei Marx eine Formulierung, die die Wahrheit auf den Punkt bringt: *...der ganze Geist der kapitalistischen Produktion, der auf unmittelbaren nächsten Geldgewinn gerichtet ist, widerspricht der Agrikultur, die mit den gesamten ständigen Lebensbedingungen der sich verkettenden Menschengenerationen zu wirtschaften hat. (26)*

Marx sieht in der Bejahung der völlig unvernünftigen kapitalistischen Verhältnisse zurecht ein religiöses Phänomen, einen vielgesichtigen, primitiven Fetischismus, der das Freiheitsversprechen der Aufklärung desavouiert und in sein Gegenteil verkehrt.

Engels beschreibt davon die soziale Seite: *Die Konkurrenz hat alle unsere Lebensverhältnisse durchdrungen und die gegenseitige Knechtschaft, in der die Menschen sich jetzt halten, vollendet.*

Selbstgemachte Fetische, Götzen, verdrehen nicht nur das Bewusstsein, sie drücken die Menschen auch in Knechtschaft, die sie für ihre Freiheit halten.

5c.) Die Götzenkritik der Propheten Israels

Gleiches gilt auch von den Götzen, denen nach der Landnahme in der Frühzeit Israels die Könige und das Volk immer wieder verfielen. So der König Ahab, der die Prophetenschule des Elia verfolgte. Von seinem Hofmeister Obadja wird berichtet, er sei ein gottesfürchtiger Mann und habe *hundert Propheten des Herrn* (1Kön 18,4) heimlich versteckt, weil die Königin ihre Vernichtung betrieb. Elia hielt dem Königshaus vor, es habe Israel ins Verderben gestürzt, *weil ihr den Herrn verlassen habt und den Baalen nachgelaufen seid* (1Kön 18,18). Da ist der Fetisch, der Baal: der Besitzer – der Herr des Bodens, der dank seiner Fruchtbarkeit allen reiche Ernte verspricht; der Erbe – der Herr des Landes, der allen Gerechtigkeit an Bodeneigentum verspricht; der Herr und der Ehemann – dessen Weisheit als Patriarch des Hauses und Herr der Frau die

Ökonomie im Kleinen regiert. D.i. der Gott Kanaans, der durch seine ihm angeblich innewohnende Fruchtbarkeit als absoluter Besitzer des Bodens Reichtum vom Himmel regnen lässt. Baals Güte wehrt sogar die lästigen Fliegen ab. Baal Sbul – der Herr der Fliegen, unser Beelzebub. König Ahab, die rechte Hand des absolutistischen Baal, ermordet den frommen Naboth von Jesreel, um Herr seines Eigentums, eines dem Königspalast benachbarten schönen Weinbergs, zu werden.

Ähnlich wie Marx übt der Prophet Ideologiekritik und klagt soziale Gerechtigkeit ein. Er demontiert die angebliche Fruchtbarkeit und Allmacht des Götzen Baal. Davon erzählt Elias Kampf mit den Baalspriestern auf dem Karmel (1Kön 18). Und er verdammt die Mordtat des Baalskönigs Ahab (1Kön 21).

Karl Marx entlarvt den Fetischismus der kapitalistischen Warengesellschaft. Davon schreibt er vor allem in *Das Kapital*. In demselben Werk prangert er auch die mörderische Gewissenlosigkeit des kapitalistischen Systems an, das durch gnadenlose Billiglohnproduktion Kinder versklavt, ausmergelt und in den Tod treibt.

Kurz ein zweites Beispiel aus dem Jesajabuch. Im 44. Kapitel ironisiert der Prophet die Götzenanbeter, die sich aus dem Holz einer Zeder einen Fetisch herstellen, niederknien, ihn anbeten und von ihm Rettung aus Not erbitten. Das, was als Arbeitsprodukt der menschlichen Hände der leiblichen Bedürftigkeit dienen soll - als wärmendes Feuer, gebackenes Brot oder duftenden Braten - wird zu einem entfremdeten Fetisch, einer selbstgemachten unterdrückenden Macht, vor der sich der Mensch in den Staub wirft.

5d.) Worte der Kirchen

Es gibt eine beachtliche Einstimmigkeit in der Ökumene, was ihre prophetische bzw. marxistische Kritik am universal herrschenden Kapitalismus angeht.

2003 hatte der LWB eine Wirtschaftsdoktrin, die auf Vertrauen in die Marktgesetze fußt, als *Götzendienst* charakterisiert. Das deutsche Nationalkomitee veröffentlichte diesen Passus nicht, ohne es kenntlich zu machen.

2004 erklärte der Reformierte Weltbund, der Neoliberalismus sei eine Ideologie, die beanspruche, *alle Lebenssphären beherrschen zu wollen und absolute Gefolgschaft verlangt, was einem Götzendienst gleichkommt.*

2013 verlangte der ÖRK, dass die evangelische Mission sich *dem Götzendienst der freien Marktwirtschaft widersetzt.*

Am deutlichsten wurde dann Papst Franziskus, als er im November 2013 der Wirtschaft ein vierfaches Nein entgegenhielt: gegen eine Wirtschaft der Ausgrenzung, der Vergötterung des Geldes, das regiert statt zu dienen und der Erzeugung von Ungleichheit und Gewalt. *Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung... Die Anbetung des goldenen Kalbs hat eine neue erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft... ohne ein wirklich menschliches Ziel.*

Das ergibt das Bild einer christlichen Ökumene, die den Neoliberalismus wie Marx als Götzendienst verurteilt. Schade, dass man davon so wenig merkt.

6.) War Karl Marx ein Prophet?

Ich möchte die Frage so beantworten: Weder in der biblischen Reich-Gottes-Prophetie und Götzenkritik noch bei Marx' Kommunismus-Utopie und Fetischismuskritik handelt es sich um eine religiöse Heilslehre, sondern um die Hoffnung auf die Menschwerdung des Menschen, auf *einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt* (2Petr 3,13). So möchten wir bei deutlichen Konvergenzen und Differenzen cum grano salis sagen: Marx war ein Prophet des Reiches Gottes in atheistischem Gewand.

Wie auch immer. Ich hoffe, Ihnen für Ihre eigene Antwort auf diese Frage ein paar Denkanstöße gegeben zu haben.

- (1) Christ und Welt, 1.2.2018; chrison, 12/2017; Christ in der Gegenwart, April 2018
- (2) KD IV/3, S. 130f.140.173
- (3) Karl Barth, Christengemeinde und Bürgergemeinde, S. 69
- (4) Bei den 7 noachidischen Geboten handelt es sich um: die Einrichtung von Gerichtshöfen; das Verbot der Gotteslästerung; des Götzendienstes; der Blutschande; des Blutvergießens; der Räuberei; des Fleischgenusses von einem lebenden Tier.
- (5) Karl Marx, Das Kapital I, S. 786f
- (6) Marx, Die Frühschriften, S. 318
- (7) a.a.O., S. 265
- (8) Bereschit Rabba zu Gen 5,1
- (9) Marx, Die Frühschriften, S. 234f
- (10) a.a.O., S. 216
- (11) Paul Tillich, Die sozialistische Entscheidung, S. 88
- (12) Vgl. Ex 3,8 mit Ex 3,10, wo Gott und dann Moses als Befreier Israels auftreten.
- (13) Marx, Frühschriften, S. 230f
- (14) a.a.O., S. 243
- (15) Fischer, Was Marx wirklich sagte, S. 30; Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 505
- (16) Marx, Das Kapital I, S. 618
- (17) Marx, Ökon.-philos. Manusk., MEGA, Bd. 3, S. 125.108; Fischer, S. 27
- (18) Marx, Frühschriften, S. 318
- (19) Kant, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Werke VIII, S. 698.731

- (20) Leo Baeck, Werke 5, S. 348, 514
- (21) Kant, a.a.O., S. 756f
- (22) Neffe, Marx der Unvollendete, S. 117
- (23) Sperber, Karl Marx, S. 281
- (24) Marx, MEW 40,23; Bruno Kern, Es rettet uns kein höh'res Wesen. Zur Religionskritik von Karl Marx, S. 40
- (25) Marx, Das Manifest der Kommunistischen Partei, Frühschriften, S. 548
- (26) Marx, Das Kapital III, S. 631
- (27)**

Vortrag auf der Karl-Marx-Tagung 2018 von ImDialog / Evang. Akademie Frankfurt